

THOMAS GÄRTNER

FALSCH ZUSAMMENGEZOGENE LEMMATA UND ANDERE ÜBERLIEFERUNGS-  
SCHÄDEN IM NEUEN TIBERIUS CLAUDIUS DONATUS

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 118 (1997) 139–152

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



FALSCH ZUSAMMENGEZOGENE LEMMATA UND ANDERE  
ÜBERLIEFERUNGSSCHÄDEN IM NEUEN TIBERIUS CLAUDIUS DONATUS<sup>1</sup>

P. K. Marshall veröffentlichte vor wenigen Jahren<sup>2</sup> aus dem Vaticanus latinus 8222 (im folgenden V) erstmals den in der herkömmlichen handschriftlichen Überlieferung fehlenden Teil der *Interpretationes Vergilianae* zu Aen. VI 1 - 157. An vielen Stellen verbessert wurde der von Marshall edierte Text von den Oxforder Gelehrten S.J. Harrison und M. Winterbottom<sup>3</sup> (H./ W.) und in dieser Zeitschrift von R. Jakobi<sup>4</sup> (J.). Im folgenden seien einige Nachträge gemacht, besonders zu der in Marshalls Ausgabe gelegentlich unbefriedigenden Abgrenzung von Lemma, Zitaten und interpretierenden Ausführungen. Am Anfang steht immer Marshalls Text. Wie bei ihm werden Lemmata in Großbuchstaben geschrieben; die innerhalb des erläuternden Texts stehenden Zitate, die in der Erstausgabe durch Kursivdruck kenntlich gemacht sind, erscheinen hier gesperrt.

Zu Aen. VI 1

*Palinuri casu Aeneas vehementer deiectus navium cursum ipse gubernabat lacrimas uberes fundens. verbis tamen quae superiore volumine habuit facto fine conclusis, idcirco SIC FATUR LACRIMANS CLASSIQUE IMMITTIT HABENAS, hoc est relaxat omnia quae navigationis felicitis cursum impedire potuissent.*

Der Sinn der Erläuterung ist in Marshalls Textgestalt ungefähr kenntlich, doch bleiben die sprachlichen Einzelheiten (Anschluß des zweiten Satzes mit *tamen* an den ersten; ablativus absolutus ohne Hauptverb; hieran Anfügung des Lemmas mit *idcirco*; letzteres wiederum durch *hoc est* erläutert) völlig im Dunkeln. Die Worte *Palinuri casu Aeneas vehementer deiectus navium cursum ipse gubernabat* beschreiben im Rückgriff auf die Schlußverse des V. Buchs (867 - 871) die neue Position des Aeneas als Steuermann. Anschließend werden dieser Position zwei nähere Bestimmungen in partizipialer Form hinzugefügt, zunächst *lacrimas uberes fundens*, dann *verbis tamen quae superiore volumine habuit facto fine conclusis* (zum vorigen Satz zu ziehen), womit die beiden in den drei ersten Worten des VI. Aeneisbuchs gemachten Aussagen (*Sic fatur lacrimans*) erläutert sind. Das zwischen den beiden Partizipialausdrücken stehende *tamen* erklärt sich in dem Sinne "er weinte zwar noch [vgl. Aen. V 869 *Multa gemens*], hatte jedoch seine Rede beendet". An diese Erklärung schließt sich das erste Lemma an, nämlich *SIC FATUR LACRIMANS*. Daß das erste Lemma den Nachsatz zu einer vorangestellten Begründung bildet, ist geradezu als Gewohnheit des Ti. Cl. Donatus in seinem Kommentar zu den ersten Aeneisbüchern anzusehen, vgl. vol. I p. 260, 11 s. *Georgii quapropter incipit sic POSTQUAM RES ASIAE ...* (Aen. III 1); p. 354, 6 *hoc est quod ait AT REGINA GRAVI ...* (Aen. IV 1); p. 423, 4 s. *ergo subiungit INTEREA MEDIUM AENEAS ...* (Aen. V 1); vol. II p. 3, 14 - 16 *verum quia ... huic libro initium datur TU QUOQUE LITORIBUS ...* (Aen. VII 1). Jedoch schließt sich an der hier besprochenen Stelle im Gegensatz zu den zitierten sogleich ein zweites, von *SIC FATUR LACRIMANS* getrenntes Lemma an, das anschließend seinerseits mit *hoc est* etc. erläutert wird. Also ist der Text folgendermaßen zu konstituieren:

*Palinuri casu Aeneas vehementer deiectus navium cursum ipse gubernabat lacrimas uberes fundens, verbis tamen quae superiore volumine habuit facto fine conclusis: idcirco SIC FATUR LACRIMANS.  
CLASSIQUE IMMITTIT HABENAS, hoc est relaxat omnia quae navigationis felicitis cursum impedire potuissent.*

<sup>1</sup> Herrn Prof. R. Kassel sei herzlich gedankt für Kritik und förderliche Hinweise.

<sup>2</sup> Tiberius Claudius Donatus on Virgil Aen. 6. 1 - 157, Manuscripta 37, 1993, 3 - 20.

<sup>3</sup> The New Passage of Tiberius Claudius Donatus, CQ 45, 1995, 547 - 550.

<sup>4</sup> Zum neuen Tiberius Claudius Donatus, ZPE 116, 1997, 28 - 30.

In Anbetracht der ausgeschriebenen Parallelen ist möglicherweise mit dem Ausfall eines Verbs des Sagens vor dem ersten Lemma, etwa *idcirco <ait>*<sup>5</sup> *SIC* ..., zu rechnen.

Zu Aen. VI 2

*ET TANDEM EUBOICIS CUMARUM ADLABITUR ORIS. quod posuit tandem non praesentis sed praeteriti fuerat temporis. nam ita ex Sicilia (M. : Cicilia V) in Campaniam et prosperrima navigatione pervenerat classis postque annos infinitos, post diversa discrimina tunc primum optatas contingere coeperat terras ...*

Jakobis (28) Konjektur *<c>ita* (nach dem Vorgang der Oxforder [547], die *cito* vorschlugen) gibt dem ersten Teil des *nam*-Satzes sein grammatisches Gefüge zurück. Dann muß man sich aber immer noch fragen, ob die Aussage, Vergils Ausdruck *tandem* beziehe sich nicht auf die Gegenwart (d.h. die unmittelbar vorausgegangene Überfahrt von Sizilien nach Cumae), sondern auf die Vergangenheit (die früheren Irrfahrten)<sup>6</sup>, begründet werden kann mit den Worten “denn die Flotte war in schneller und glücklicher Überfahrt aus Sizilien nach Campanien gelangt - und hatte begonnen, nach unzähligen Jahren und verschiedenen Gefahren eben erst das gewünschte Land zu berühren”. Hier könnte der Leser nur erahnen, daß sich der zweite Teilsatz auf einen ganz anderen Zeitabschnitt bezieht. Da aber alles ankommt auf den Gegensatz zwischen der Leichtigkeit der unmittelbar vorausgegangenen Überfahrt (die den Ausdruck *tandem* nicht rechtfertigt) und den früheren Irrfahrten (die nach Ansicht des Kommentators Vergils Formulierung erklären), muß man vor dem zweiten Satzglied, das mit der geradezu pathetischen Wendung *tunc primum optatas contingere coeperat terras* doch offenbar die Berechtigung von *tandem* hinsichtlich der früheren Irrfahrten erweisen soll, nicht ein bloßes *-que*, sondern einen deutlichen adversativen Ausdruck erwarten, zumal bei einem Erklärer, der seine einzelnen Gedankenschritte dem Leser zu verdeutlichen so bemüht ist wie Ti. Cl. Donatus. Erst so käme auch die offensichtlich erstrebte doppelte Antithese zwischen *cita ... et prosperrima navigatione* und *post ... annos infinitos, post diversa discrimina* (auch dies übrigens eine Bestätigung für Jakobis Konjektur) richtig zur Geltung. Abhilfe schafft die Annahme des Ausfalls einiger Worte vor *postque*. Exempli gratia könnte man unter Annahme eines Springfehlers ergänzen: *... pervenerat classis, <sed antea mala plurima pertulerat classis> postque annos infinitos, post diversa discrimina ...*

Zu Aen. VI 14 - 19

*... fugiens, inquit, potentiam Minois Daedalus, cum propter imminens periculum inimicis cederet terris, ausus est contra humani generis naturam caelum petere et volare, quod ut et ausus eius modi praeveniret, pinnis ad imaginem veri formatis desideratos effectus ingenii subtilitate complevit. metuebat enim terrenam fugam, quam regi fuerat superare facillimum ...*

H./ W. 548: “Something is wrong with the words *quod ut et ausus eius modi praeveniret*”. Im folgenden werden zwei tief in den überlieferten Wortlaut eingreifende Vorschläge gemacht: (i) *... petere et volare. [quod ut] ut ausum eius modi proveniret, pinnis ...* und (ii) *... petere et, [volare, quod ut] ut ausum eius modi proveniret, pinnis ...* Der Sinn des Finalsatzes wäre in beiden Fällen “in order that a daring enterprise of this kind might prosper”. Allerdings dürfte das Eindringen der jeweils getilgten Worte (“a garbled gloss” H./ W.) schwer zu erklären sein, und als Nachsatz zu “damit dieses Wagnis gelinge” erwartet man nicht eine erneute abstrakte Umschreibung wie *desideratos effectus ingenii subtilitate complevit* (die konkrete Vorgehensweise stünde in dem ablativus absolutus *pinnis ad imaginem veri formatis* nur an untergeordneter Stelle). Das Motiv des ganzen Satzes *quod ut ... complevit* scheint die

<sup>5</sup> Auch am Anfang des Kommentars zu Aen. IV verwendet der Exeget *ait*, ohne daß der Dichter zuvor erwähnt wäre. Kaum eine durchschlagende Verteidigung der Überlieferung ergibt sich aus *sed idcirco tot maria quoniam ...* (zu Aen. VI 60), da dort unmittelbar vorausgeht *tot maria se dixit intrasse*.

<sup>6</sup> Vgl. Servius zu Aen. VI 2: *ET TANDEM ad Aeneae desiderium retulit, olim ad Italiam venire cupientis. ceterum mora non congruit de Capreis Cumas usque, ad viciniam accedente favore Neptuni* (andere Deutungen im Servius auctus, die der Exzerptor im Turonensis [vgl. Marshall 14] mit der Erklärung des Ti. Cl. Donatus kontaminiert).

Hervorhebung des Umstands zu sein, daß es bei Daedalus' Unternehmung keineswegs beim bloßen Wagen geblieben ist (wie Vergils Formulierung VI 15 nahelegen könnte: *Praepetibus pennis ausus se credere caelo*), sondern daß Daedalus seine Absicht verwirklichen konnte (vgl. *desideratos effectus ingenii subtilitate complevit*). Demnach erwartet man am Anfang des Satzes etwa folgenden Sinn: "Ebenso wie er das wagte, gelang es auch". Dann sollte man lesen *quod ut e<s>t ausus, eiusmodi ...* Die Korrelation *ut ... eiusmodi* (klassisch belegt ist *eiusmodi qualis*, vgl. ThLL VII 2, 483, 34 - 37) kann nicht überraschen, wenn man bedenkt, daß *eiusmodi* schon in klassischer Sprache prädikativ ohne direkten Bezug auf ein Substantiv gebraucht wird (vgl. ThLL a.a.O. 483, 41 - 48) und im Spätlateinischen zumindest *huiusmodi* und *istiusmodi* völlig frei in der adverbialen Bedeutung *hoc modo* bzw. *isto modo* verwandt werden, vgl. Hofmann/ Szantyr II 70 und D. Norberg, Beiträge zur spätlateinischen Syntax, Uppsala 1944, 40 f. Wenn dieser Ansatz zutrifft, so müßte *praeveniret* auf Textkorruptel beruhen, und es läge am nächsten, daraus einen indikativischen Ausdruck des Gelingens zu gewinnen. *provenire* nach dem Vorschlag der Oxforder wäre dem Sprachgebrauch des Autors angemessen (vgl. zu Aen. VI 28 - 30 *ut eius inde regressus ducente filo proveniret* und zu VI 133 - 136 *ut hoc provenire possit studio tuo*, ferner Georgii, Index Latinitatis Donatianae vol. II p. 655 b: "*provenire = evenire saepe*"), und der überlieferte Konjunktiv ließe sich als Folgefehler des als Finalkonjunktion mißverstandenen *ut* erklären. Dann ergibt sich:

... *ausus est contra humani generis naturam caelum petere et volare. quod, ut e<s>t ausus, eiusmodi provenit<sup>7</sup> (praeveniret cod.): pinnis ad imaginem veri formatis desideratos effectus ingenii subtilitate complevit ...*

Zu Aen. VI 26

*VENERIS MONUMENTA NEFANDAE. hoc ait: Venus, hoc est amor, quem Venus offensa immiserat inventione nefanda perfecerat ut quasi foetalem sibi fabulam conderet.*

Der Serviuskommentar zu dieser Stelle zeigt die beiden Erklärungsmöglichkeiten:

*VENERIS MONUMENTA NEFANDAE. aut memoria turpissimi coitus aut ultio Veneris a Sole (a Sole nur im Servius auctus) proditae ...*

Entweder faßt man *Veneris ... nefandae* als eine bloße metonymische Umschreibung für den *turpissimus coitus* der Pasiphae (wahrscheinlich die der vergilischen Dichtersprache angemessenste Lösung) oder man denkt bei *Veneris ... nefandae* an eine bestimmte mythologische Situation der Göttin Venus. Dieser zweiten Möglichkeit entspricht offensichtlich der Kommentar des Ti. Cl. Donatus, der (wie Servius in seiner zweiten Alternative) die Worte auf den Zorn der Venus gegen die Nachfahren des Sonnengotts Sol bezieht. Den Finalsatz hat M. Reeve (bei H./ W. 548) durch die ingeniose Änderung von *quasi foetalem* zu *Pasiphae talem* in Ordnung gebracht. Die Endung griechischer Namen wie Pasiphae oder Danae wird im Mittellateinischen fast immer als einsilbiges *-e* gedeutet<sup>8</sup>, und wenn man annimmt, daß

<sup>7</sup> Paläographisch naheliegend wäre auch die Herstellung von *provenit et für praeveniret*. Doch würde die Konjunktion den Subjektswechsel von *provenit* zu *complevit* recht unangenehm fühlbar machen.

<sup>8</sup> Ein rhythmischer Beleg: In dem Jugendgedicht *Vix nodosum* des Alanus ab Insulis heißt es (137 - 140, ed. M. Häring, Medioevo 3, 1977, 184):

*In prolis perniciem Progne neronizans,  
Pasiphae luxurie potum tantalizans  
Boveque sophistica bovem parlogizans  
Istud verum approbat vere sillogizans.*

Vgl. auch die entsprechende Prosapassage Alan. ab Ins., de planct. Nat. VIII 70 - 72, wo nach Härings Apparat (Studi Medievali ser. III 19, 1978, 835) die dreisilbige Form *Pasiphae* keine Variante hat. Metrische Belege: Joh. de Hauv. Architr. V 20 f:

... *solioque pudendus adulter  
Semimari partu Pāsīphēn taurus honustat*

(die Variante *Pasiphaen* nach Schmidts Apparat nur in zwei gedruckten Ausgaben, "Ew" und "Eb") und Baldr. Burg. 154, 673

*Hoc Pāsīphē sonat 'apparens omnibus', hoc est/ ...;*

die vox nihili *foetalem* ursprünglich *fetalem* geschrieben war, dann bedeutet Reeves Konjektur nur die Änderung eines Buchstabens (*Pasife talem* > *quasi fetalem*). Schwierigkeiten macht dann allerdings noch immer im ersten Teil des Interpretaments die Wendung *inventione nefanda*: Zieht man sie in den Relativsatz (*amor quem Venus offensa immiserat inventione nefanda*), so paßt der ablativus instrumentalis nicht recht zu dem Prädikat *immiserat*, insofern die "frevelhafte Erfindung" einer völlig neuartigen Liebe zwischen Mensch und Tier durch Venus nicht koinzident ist mit dem *immittere*, d.h. dem Anstiften dieser Liebesbeziehung, sondern diesem genaugenommen vorausgegangen sein müßte. Diese Schwierigkeit war es wohl, die die Oxforder (H./ W. 548) dazu bestimmte, ein Komma hinter *immiserat* zu setzen, nach welcher Interpunktion man den problematischen Ablativ mit *perfecerat* zu verbinden hätte. Doch auch dann ergibt sich kein befriedigender sprachlicher Ablauf: Daß eine von Venus angestiftete Liebe ihrerseits "durch eine frevelhafte Erfindung" wirken soll, ist wohl eine über Gebühr komplizierte Vorstellung. Wahrscheinlich schrieb Ti. Cl. Donatus nicht *inventione*, sondern *intentione*<sup>9</sup> (in den Relativsatz zu ziehen). Der Gedanke der *intentio nefanda* der Liebesgöttin gegenüber den Nachkommen Sols führt das vorausgehende *offensa* fort, und wird durch das unmittelbar folgende Hauptverb *perfecerat* (sc. *amor*) auf das beste aufgegriffen: Die böse Absicht, mit der Venus die Liebesbeziehung angestiftet hatte, vollendet sich. Wenn nach dieser Textgestaltung das Attribut *nefanda* nicht auf die Erfindung einer neuartigen Liebesbeziehung zwischen Mensch und Tier, sondern auf die teuflische Absicht der Liebesgöttin geht, so ergibt sich zugleich eine passendere Erläuterung des Lemmas *Veneris monumenta nefandae*, das Ti. Cl. Donatus ungefähr in folgendem Sinn aufgefaßt zu haben scheint: "der durch die frevelhafte Liebesgöttin verursachte bleibende üble Ruf" (*monumenta* im ungünstigen Sinne, wie der Ausdruck *fabula* zeigt).

Zu Aen. VI 30 f

*TU QUOQUE MAGNAM/ PARTEM OPERE IN TANTO, SINET DOLOR, ICARE, HABERES. nisi, inquit, saevus dolor interveniens debilitasset artis ingenium et patrias manus, hic quoque Icare habuisses in illo templo expressam tui casus memoriam. quid factum sit ne hanc haberet, consequenter exponit.*

Das Lokaladverb *hic* neben dem gewichtigeren Präpositionalausdruck *in illo templo* ist unerträglich. Nach dem Lemma ist stattdessen zu lesen *tu quoque Icare*. Zusätzlich ist zu erwägen, ob man im Konditionalsatz *artis ingenium* akzeptiert oder den besser zu *patrias manus* passenden Ausdruck *arti<fici>s ingenium* herstellen sollte, vgl. den Kommentar zu Aen. VI 23: *nam ut sublimior fluctibus sita est* (sc. *Creta*), *ita eam manus artificis finxerat*.

Zu Aen. VI 40

*TALIBUS ADFATA AENEAN. quod ait talibus, <dixit> (suppl. J. 29) tam brevibus, tam commodis, tam necessariis, tam agendis rebus in posterum profuturis.*

Daß im letzten Glied die völlig selbständigen Attribute *agendis* und *in posterum profuturis* nebeneinanderstehen, geht kaum an; lies *tam agendis rebus, <tam> in posterum profuturis*. Bemerkenswert ist das an den Quantitäten bzw. an der Silbenzahl erkennbare allmähliche Wachsen der einzelnen Glieder (vgl. auch zu VI 66 - 68).

Zu Aen. VI 45

*VENTUM ERAT AD LIMEN. post (M. : paulatim V) descriptos accessus ecce iam ad limen venerant.*

---

offenbar deutete man die Hexameterfügung *Pasiphae* (—○○—) als *Pasiphe* (——×). Übrigens stammt die Etymologie an der zuletzt zitierten Stelle aus einer spätantiken Quelle, Fulg. mitol. II 7 *primam Pasiphen ut visum, id est quasi pasinfanon, quod nos Latine 'omnibus apparentem' dicimus* (die dreisillbige Namensform bereits hier nach Helms Apparat in allen Handschriften). Sobald sich diese etymologische Ableitung von φαίνεσθαι durchsetzte, war es um den ursprünglichen Doppelvokal -ae geschehen.

<sup>9</sup> Zum Wortgebrauch vgl. den Kommentar zu VI 33 f: ... *intervenientes igitur ruperunt intentionem considerantis* ...

J. 29 lehnt Marshalls Konjektur *post* für *paulatim* ab und zieht das Exzerpt aus dem Turonensis zur Textherstellung der Originalfassung des Kommentars heran: Dort heißt es *accessus iam passim describitur factus* (vgl. M. 14). Demnach ändert J. *paulatim* in V zu *post passim*: “Donats Interpretament gilt dem Umstand, daß nach der breit ausgemalten Beschreibung des Höhleneingangs jetzt wieder die Erzählung voranschreitet”. Jedoch scheint es für den Ausdruck *passim describere* i.q. “ausführlich beschreiben” keinen sprachlichen Beleg zu geben; *passim* kann “überall; weithin; nach allen Richtungen; zerstreut” bedeuten, aber nicht “ausführlich”. Ferner werden in dem von J. konstituierten Satz (*post passim descriptos accessus ecce iam ad limen venerant*) Handeln des Dichters (*descriptos*) und der Personen (*venerant*) in einer Art kombiniert, die zumindest als Ergebnis einer Konjektur bedenklich erscheint, und außerdem scheint sich das Exzerpt, wenn es wirklich zu VI 45 gehört, nicht auf den vorher (VI 43 f) beschriebenen Höhleneingang, sondern auf die Ankunft der Trojaner zu beziehen (*accessus iam †passim† describitur factus*, vgl. VI 45 *Ventum erat*; Einzelheiten s.u.). Für *passim* bleibt im Exzerpt des Turonensis zunächst nur die Obelisierung. Dagegen scheint sich im Originalkommentar des Ti. Cl. Donatus *paulatim* durchaus erklären zu lassen, wenn man dieses Adverb nur zu *venerant* und nicht zu *descriptos* zieht: Die Trojaner hatten sich (während Vergil die Höhleneingänge beschrieb) allmählich (*paulatim*) durch einen solchen Eingang zum *limen* bewegt, und sie waren nunmehr (*ecce iam*) dort angelangt. Der Kontrast zwischen *paulatim* und *ecce iam* betont, daß das allmähliche Fortschreiten der Trojaner nach VI 41 ... *Teucros vocat alta in templa sacerdos* vom Dichter nicht beschrieben wird, wohl aber das nunmehr eingetretene Resultat dieser Bewegung. Um die Einfügung einer Präposition kommt man freilich nicht herum; sie sollte nach *paulatim* stehen: *paulatim <per> descriptos accessus ecce iam<sup>10</sup> ad limen venerant*, “allmählich war man durch die [sc. zuvor vom Dichter] beschriebenen Zugänge nunmehr schon zur Schwelle gelangt”. In der exzerpierten Fassung im Turonensis ist die entscheidende Aussage dieser Notiz (“die Trojaner sind allmählich weitergegangen und nunmehr an der Schwelle angelangt”) zusammengezogen zu der Aussage *accessus iam paulatim (passim cod.) describitur factus*: “Es wird beschrieben (in VI 45), daß<sup>11</sup> das Herankommen (sc. der Trojaner zum *limen* der Höhle) schon allmählich vollzogen war”, womit wie bei Ti. Cl. Donatus das Augenmerk darauf gerichtet wird, daß Vergil mit *Ventum erat ad limen* den Abschluß einer zuvor nicht im einzelnen beschriebenen Handlung markiert, die sich also “allmählich” während der vorausgegangenen Beschreibung vollzogen haben muß. Jedoch hat der Exzerptor im Gegensatz zum ursprünglichen Ti. Cl. Donatus *accessus* als Abstraktum (nicht als Konkretum entsprechend dem vergilischen *aditus* [VI 43]) genommen und *describere* etwas schief auf die Aussage von VI 45 anstatt auf die Beschreibung in VI 43 f bezogen (weitere wenig vorteilhafte Eingriffe des Exzerptors in den Originalkommentar: vgl. zu VI 152 und Anm. 24). Der Grund für diese Abweichungen könnte darin liegen, daß bereits er die verstümmelte Textfassung *paulatim descriptos accessus ecce iam ad limen venerant* vor sich hatte, die den Bezug von *descriptos accessus* auf die bei Vergil vorausgehende Beschreibung der Höhleneingänge nicht mehr klar erkennen läßt (vielleicht faßte der Exzerptor *descriptos accessus* als einen inneren Akkusativ zu *venerant* auf).

Zu Aen. VI 46 - 53

*CUI TALIA FANTI/ ANTE FORES (dum enim ante fores talia loqueretur) SUBITO NON VULTUS, NON COLOR UNUS,/ NON COMPTAE MANSERE COMAE; SED PECTUS etc. motus Sibillae, vox, oculi (M. : veculi V), capilli, color orationem vatis, quae continuasse poterat, diviserunt. nos tamen subtractis quae sunt interposita iungemus.*

<sup>10</sup> Zur Verwendung von *ecce iam* mitten im Satz an einer besonders zu markierenden Stelle vgl. Tert. adv. Valent. 17 (CSEL XLVII 3 p. 196, 14 s. Kroymann): *abhinc Achamoth, expedita tandem de malis omnibus, ecce iam proficit et in opera maiora frugescit.*

<sup>11</sup> Zur Konstruktion vgl. das Exzerpt zu Aen. VI 34: *ostenditur Achates praemissus fuisse ab Aenea ad Sybillam.*

*Deus ecce deus poscere ait fata.* [51] “CESSAS (M. : Cessa V) IN VOTA PRECESQUE,/ TROS” AIT “AENEA? CESSAS? NEQUE ENIM ANTE DEHISCENT/ ATTONITAE MAGNA ORA DOMUS.” *istae, inquit, omnes nesciunt aperiri nisi preces fuderis et solveris vota.*

Hier führt Marshalls Unterscheidung zwischen Lemmata und Zitaten<sup>12</sup> den Leser in die Irre und läßt ihn an der systematischen Vorgehensweise des Erklärers zweifeln. Um das exegetische Verfahren des Kommentators zu verstehen, muß zunächst das der ganzen Partie zugrundeliegende grammatische Mißverständnis offengelegt werden. Ti. Cl. Donatus versteht Verg. Aen. VI 45 f *poscere fata* als einen von *ait* abhängigen AcI (also als oratio obliqua anstatt als oratio recta) und *fata* als Subjektsakkusativ (anstatt als Objekt) zu *poscere*, ferner *tempus* absolut in dem Sinne *tempus est*<sup>13</sup>. Dies zeigt seine Erklärung zu Aen. VI 45 f: *cum ad limen venissent, ait virgo: “tempus est Aenea, et poscunt fata preces et vota. noli haec ipsa differre”*. Mit diesem Textverständnis geriet er aber unvermeidlich in die Schwierigkeit, ein Objekt zu *poscere* finden zu müssen. Er löst dieses Problem, indem er, wie der ausgeschriebene Kommentar zu VI 45 f zeigt, *vota* und *preces* aus Aen. VI 51 als Objekt zu *poscere* herbeizieht. Dann muß er aber die Beschreibung der beginnenden Ekstase der Sibylle (Aen. 46 b - 51 a) wie eine überdimensionale Parenthese aus der Rede der Priesterin aussondern, um die diese umschließenden Redeteile “verbinden” zu können. Genau diese Überlegung wird in den Worten *nos tamen subtractis quae sunt interposita iungemus* ausgedrückt. Dann hat man aber nach *iungemus* einen Doppelpunkt zu setzen und die folgenden Worte als das aufzufassen, was man nach der Ansicht des Kommentators “verbinden” soll: “*deus ecce deus*”. *poscere ait fata.* “*cessas (M. : cessa V) in vota precesque,/ Tros*” *ait “Aenea? cessas?”*. Diese Worte bilden also ein zusammenhängendes Zitat aus Aen. VI 45 f und 51 f. Dabei fällt jedoch auf, daß der erste Teil dieses Zitats in seinem Wortlaut (“*deus ecce deus*”. *poscere ait fata*) vom Original (Aen. VI 45 f ... “*poscere fata/ Tempus*” *ait; “deus ecce deus*” ...) abweicht: Der Kommentator läßt *Tempus* (von ihm ohnehin absolut i.q. *tempus est* verstanden, s.o.) ganz weg und stellt den Ausruf *deus ecce deus* an die Spitze. Beide Änderungen dienen dem Zweck, die Wendung *poscere fata* möglichst nahe mit dem wörtlichen Zitat aus Aen. VI 51 f zusammenzustellen, um so die Möglichkeit der (sprachlich äußerst dubiosen) Ergänzung der Objekte zu *poscere* aus Aen. VI 51 zu suggerieren. Die sich im Kommentar anschließenden Worte *NEQUE ENIM ANTE DEHISCENT/ ATTONITAE MAGNA ORA DOMUS* bilden ein ganz neues Lemma, das dann durch *istae, inquit, omnes* etc. erläutert wird. Damit ergibt sich folgende Textkonstitution:

... *nos tamen subtractis quae sunt interposita iungemus: “deus ecce deus”. poscere ait fata.* [VI 45 s. mutato ordine verborum] “*Cessas (M. : Cessa V) in vota precesque,/ Tros*” *ait “Aenea? cessas?”* [VI 51 s.]  
*NEQUE ENIM ANTE DEHISCENT/ ATTONITAE MAGNA ORA DOMUS. istae, inquit, omnes nesciunt aperiri <ianuae> (suppl. J. 29 s.)<sup>14</sup> nisi preces fuderis et solveris vota.*

<sup>12</sup> Zur Erläuterung des Verfahrens vgl. Marshall 4.

<sup>13</sup> Ein ähnliches sprachliches Mißverständnis begegnet zu Aen. VI 40 f: *NEC SACRA MORANTUR/ IUSSA VIRI. nec defuerunt quae sacris iussa sunt adhiberi* (“das befohlene Zubehör zum Opfer fehlte nicht”), wo *MORANTUR* offenbar intransitiv aufgefaßt wird (vgl. *defuerunt*). Wie sich *VIRI* (offenbar ohne Variante im Vergiltext) zu diesem Verständnis fügen soll, bleibt völlig rätselhaft. Vielleicht sollte man die Tilgung dieses Worts aus dem Lemma erwägen (das der Kommentator dann gar nicht in seine Betrachtungen einbezogen hätte).

<sup>14</sup> Jakobis Einfügung von *ianuae* ist seiner Alternativerklärung vorzuziehen, “daß der häufiger rebus in grammaticis et metricis schläfrige Exeget ... mit *istae* ein scheinbares Subjekt *ATTONITAE DOMUS* aufgreift, *dehiscent* also transitiv auffaßt”. Denn die Vorstellung *domus omnes* ergibt keinen Sinn im Gegensatz zu *ianuae omnes*, wie die von Jakobi selbst zitierte Note zu Aen. VI 81 f zeigt (*miraculum fuit ianuas omnes nullo curante patefactas*). Außerdem dürfte die vermeintliche transitive Junktur ... *dehiscent!* ... *magna ora* ... kaum durch das passive *aperiri* erläutert werden.

Zu Aen. VI 63 - 65

... *completa prece quam Phoebus disposuerat, convertit se generaliter ad omnes deos, ne quem videretur omisisse, in qua generalitate et ipsam Iunonem possumus invenire propter Heleni mandatum* (III 437 ss.).

*VOS QUOQUE PERGAMEAE IAM FAS EST PARCERE* etc. *quantum laudavit patriam suam ut huic et eius gloriae deos adserat invidisse!* ...

Da der Gedanke der allgemeinen Götteranrufung, der im ersten oben ausgeschriebenen Absatz ausgeführt wird, offenbar auf Aen. VI 64 *Dique deaeque omnes* abzielt (was man sich noch zum abgekürzten Lemma *VOS QUOQUE PERGAMEAE IAM FAS EST PARCERE* zu denken hat, das offenbar die Verse Aen. VI 63 - 65 a [*Dardaniae*] vertritt), sollte man auf die starke Abgliederung durch einen Absatz vor dem Lemma verzichten. Was das dem Lemma folgende, auf Aen. VI 64/ 65 a (*Dique deaeque omnes, quibus obstitit Ilium et ingens! Gloria Dardaniae* ...) bezügliche Interpretament angeht, so legt das Exzerpt im Turonensis (*sic laudat patriam ut eius gloriae dicat deos invidisse omnes*, Marshall 14) nahe, daß am Ende des oben ausgeschriebenen Textes das Wort *omnes* ausgefallen ist: Daß alle Götter den Ruhm Trojas beneideten, verstärkt den Gedanken des Enkomions auf Troja ganz im Sinne des Ti. Cl. Donatus und ergibt sich ohne weiteres aus Aen. VI 64 *Dique deaeque omnes*, so daß es unwahrscheinlich ist, hier eine bloße Nachbesserung des Exzerptors vor sich zu haben, zumal im Originalkommentar schon vor dem Lemma die *generalitas* der Götteranrede hervorgehoben wird. Dann sollte man den Text wie folgt gestalten:

... *completa prece quam Phoebus disposuerat, convertit se generaliter ad omnes deos, ne quem videretur omisisse, in qua generalitate et ipsam Iunonem possumus invenire propter Heleni mandatum* (III 437 ss.): *VOS QUOQUE PERGAMEAE IAM FAS EST PARCERE* etc. *quantum laudavit patriam suam ut huic et eius gloriae deos adserat invidisse <omnes><sup>15</sup>!* ...

Zu Aen. VI 65 f

... *post completam deorum precepcionem sermonem suum convertit ad Sybillam. debetur enim honorificentia etiam illis qui diis obsecuntur sacerdotis officio. per hoc enim futura hominibus nuntiant.*

Im letzten Satz wird nach der Überlieferung gesagt: "denn durch dieses (sc. Priesteramt) verkünden sie den Menschen die Zukunft". Jedoch scheint die Ausdrucksweise *futura hominibus nuntiant* eher auf die Götter als Subjekt schließen zu lassen, die den Menschen die Zukunft durch das Medium ihrer Priester verkündigen (zum Inhalt vgl. zu Aen. VI 9 - 12: *huic Sibillae inspirare Apollo consuevit quae caneret et futura monstrare quibus instrueret venientes*). Dieser Sinn ergibt sich in der Textgestalt *per hos (hoc V) enim futura hominibus nuntiant* (sc. *di*). Mit der Präpositionalwendung *per hos* wird die das Gewicht dieser Personen betonende Wendung *etiam illis* passend fortgeführt.

Zu Aen. VI 66 - 68

*DA (hoc est, dic) NON INDEBITA POSCO/ REGNA MEIS FATIS* etc. *posco et considerare non semel debemus accipere. iusta est, inquit, petitio mea. non alienum quaero, sed debitum fatorum mihi arbitrio et voluntate decretum. posco teneamus Italiam, posco proprium obtineamus imperium, posco consentientibus fatis. liceat, id est permittatur, considerare illic Teucros, quod est non errare ulterius, considerare patrios deos, considerare agitata numina Troiae.*

Zunächst sind an Marshalls Text zwei Änderungen vorzunehmen: Mit M. Reeve (bei H./ W. 548) ist ein Komma nach *debitum* zu setzen (das dann durch den folgenden von *decretum* abhängigen Ausdruck

<sup>15</sup> Wahrscheinlich ist auch der Anfang des folgenden Satzes (*certe ut plurimis locis positum est* ...), wo *certe* schwierig ist und ein Subjekt zu *positum est* vermißt wird, nicht richtig überliefert und in die Korruptel einzubeziehen, die sich im Ausfall von *omnes* zeigt.

erläutert wird), und mit Jakobi 30 ist vor *decretum* der Genitiv *deorum* einzufügen (vgl. den Chiasmus *fatorum ... arbitrio et voluntate <deorum>*; zum Gedanken vergleicht Jakobi Ti. Cl. Don. vol. II p. 505, 33 - 506, 1 G.<sup>16</sup>). Ein zweiter von Jakobi vorgeschlagener Eingriff erscheint jedoch problematisch: Aufgrund der Tatsache, daß *liceat* bei Vergil nicht vorkommt und somit auch nicht erläutert zu werden braucht, soll vor *id est permittatur* das Lemma *DA* aus Aen. VI 66 eingefügt und die Interpunktion folgendermaßen geändert werden: *posco consentientibus fatis liceat; <DA> id est permittatur considerare illic Teucros ...* Gegen die Einfügung von *DA* sprechen aber folgende Gründe: (1) *DA* wird schon vorher (in recht bedenklicher Weise) mit *dic* erklärt<sup>17</sup>, was zeigt, daß der Exeget dieses Wort überhaupt nicht mit dem Folgenden zu konstruieren wußte. (2) *posco* hat man nach Ansicht des Erklärers ebenso wie *considerare* mehrfach zu verstehen. Dies läßt sich nur so erklären, daß Ti. Cl. Donatus *posco* zunächst mit dem Objekt *regna* konstruiert (dieser Ausdruck wird durch die ersten beiden *posco*-Glieder in der Paraphrase wiedergegeben) und dann irgendwie mit dem Infinitiv *considerare* in Verbindung gebracht hat, was im dritten *posco*-Glieder paraphrasiert wird (hierzu Näheres s.u.). Dies ist aber nicht möglich, wenn dieser Infinitiv nach Jakobis Einfügung als von *da* abhängig aufgefaßt würde. Ferner (3) befriedigt der sich nach Jakobi ergebende Satzschluß *posco consentientibus fatis liceat* (ohne nähere Bestimmung von *liceat*) nicht<sup>18</sup>. Betrachtet man den überlieferten Text als Ganzes, so ergibt sich, wenn man den bei Marshall vor *liceat* angenommenen Satzschluß beseitigt, ein in sich völlig befriedigender Satz, gegliedert durch dreifaches *posco* mit einem jeweils davon abhängigen Konjunktiv (*teneamus, obtineamus* und *liceat*) und wachsender Länge der einzelnen Glieder. Das einzige, was sich gegen diesen Satz vorbringen läßt, ist die Tatsache, daß das durch *permittatur* erläuterte *liceat* bei Vergil nicht vorkommt. Hier gibt es wohl keinen anderen Ausweg als anzunehmen, daß dem Exegeten anstatt *Latio* bei Vergil *liceat* vorgelegen hat<sup>19</sup>. Die Annahme, daß die *Interpretationes Vergilianae* eine von der gesamten übrigen Vergilüberlieferung (soweit man diese überhaupt als vollständig erfaßt ansehen kann) abweichende Variante bieten, erscheint gerechtfertigt in einem Fall, wo ein Interpretament (hier *liceat id est permittatur*) textkritisch nicht zu erschüttern ist. Dafür, daß Ti. Cl. Donatus hier wirklich *liceat* vorfand, sprechen ferner folgende Überlegungen: (I) Wenn er *Latio* vor sich gehabt hätte, hätte er bei *considerare Teucros* kaum ein auf seine eigenen Worte (*Italiam* bzw. *imperium*) zurückverweisendes *illic* ergänzt, sondern viel eher die metrische Fügung *Latio considerare Teucros* als ganzes adaptiert. Und (II) wenn er *Latio* gelesen hätte, wäre er schwerlich auf den Gedanken verfallen, *fatis* von der Wendung *non indebita .../ Regna meis* zu trennen und mit dem folgenden Infinitivausdruck zu verbinden (der dann lautete *fatis Latio considerare Teucros* sc. *posco*). Dagegen ist eine Beziehung von *fatis* zum Folgenden recht gut möglich, wenn der Exeget den Wortlaut ... *non indebita posco/ Regna meis fatis liceat considerare Teucros* vor sich hat, sich einen syntaktischen Einschnitt nach *meis* denkt<sup>20</sup>

<sup>16</sup> Der Wortlaut dieser Parallelstelle (*fato ac diis volentibus regnum Italiae debebatur*) läßt es möglich erscheinen, an der hier behandelten Stelle die Ablative *arbitrio* und *voluntate* direkt mit *debitum* zu verbinden. Diese Konstruktion ergäbe sich, wenn man *deorum* nicht mit J. einfügt, sondern für *decretum* herstellt. Jedoch stünde dann *mihi* recht sonderbar (vgl. H./W. 548 gegen Marshalls fehlende Interpunktion), und andererseits erscheint die absolute Verwendung von *debitum* (vgl. *non indebita* bei Vergil), das dann im folgenden durch das um die Ablative erweiterte *decretum* erläutert wird, sehr passend.

<sup>17</sup> Dieselbe Deutung begegnet bei Serv. zu Aen. VI 66, der diesen Sprachgebrauch mit Verg. ecl. 1, 18 zu belegen sucht. Anders als Ti. Cl. Donatus macht Servius jedoch den Infinitiv *considerare* abhängig von *da* und deutet *non indebita posco/ Regna meis fatis* als Konditionalsatz ohne *si*: ... *tuque o vates da, id est dic, Latio Teucros considerare, si non posco regna meis fatis indebita. dic autem considerare, id est utrum possimus considerare*. Daß Ti. Cl. Donatus abgesehen von der Deutung von *da* eine ganz andere Analyse des Satzes vorschwebte, zeigt schon seine Bemerkung, man müsse *posco* mehrmals verstehen.

<sup>18</sup> Überdies verlöre *illic* seinen Anknüpfungspunkt, was sich im überlieferten Text auf *Italiam* und *proprium ... imperium* beziehen läßt.

<sup>19</sup> Diese Variante erklärt sich dann wohl durch die Einwirkung von Aen. V 796 f (Bitte der Venus an Neptun):

*Quod superest, oro, liceat dare tuta per undas  
Vela tibi, liceat Laurentem attingere Thybrim.*

<sup>20</sup> Die Wendung *non indebita .../ Regna meis* würde dann durch *proprium ... imperium* wiedergegeben.

und die Wendung *fatis liceat* deutet in dem Sinne *consentientibus fatis permittatur*. Ferner (III) scheint das Interpretament *considerare ... quod est non errare ulterius* eher zu einem absolut gebrauchten *considerare* als zu der Junktur *Latio considerare* zu passen. Demnach empfiehlt sich am ehesten wohl folgende Textkonstitution:

*DA hoc est, dic.*

*NON INDEBITA POSCO/ REGNA MEIS; FATIS etc. posco et considerare non semel debemus accipere. iusta est, inquit, petitio mea. non alienum (regnum suppl. J. 30) quaero, sed debitum, fatorum mihi arbitrio et voluntate <deorum> (suppl. J. 30) decretum. posco teneamus Italiam, posco proprium obtineamus imperium, posco consentientibus fatis liceat, id est permittatur, considerare illic Teucros, quod est non errare ulterius, considerare patrios deos, considerare agitata numina Troiae.*

Zu Aen. VI 81 f

*OSTIA IAMQUE DOMUS PATUERE INGENTIA CENTUM/ SPONTE SUA. miraculum fuit ianuas omnes nullo curante patefactas, quoniam totum poterat numen efficere, cuius nutu reserebantur.*

Zunächst ist das sinnlose *reserebantur* in *reserabantur* zu verbessern. Dann befremdet immer noch die Satzfolge “Es war ein Wunder, daß sich alle Türen geöffnet hatten, da die Gottheit alles vollbringen konnte” (wenn man so *totum ... efficere* wiedergeben darf). Die Allmacht der Gottheit begründet doch kaum, daß man ein bestimmtes Ereignis als *miraculum* bezeichnen kann. Außerdem erwartete man in einem solchen verallgemeinernden Satz kein Imperfekt (*poterat*), und ferner schließt sich der wieder auf das spezielle Faktum gehende Relativsatz *cuius nutu reserabantur* nicht gerade eng an den allgemeinen Satz an (man müßte einen relativischen Anschluß annehmen: “und eben diese allmächtige Gottheit war es, durch deren ...”). Eine viel engere Gedankenfolge ergibt sich, wenn gesagt wird: “Es war ein Wunder, daß sich alle Türen, ohne daß sich irgendeiner darum kümmerte, geöffnet hatten, da nur die Gottheit das vermochte, durch deren bloßes Wollen (*nutu*) die Türen entriegelt wurden”. Erst dadurch treten die Ausdrücke *nullo curante* und *cuius nutu* in die offenbar vom Autor erstrebte Kontrastbeziehung. Dieser Sinn ergibt sich, wenn man das ohnehin nicht leichtverständliche Neutrum *totum* in *tantum* (geschrieben oft als *tatum* mit einem Strich über dem -a-) verändert. Zum Gebrauch von *tantum* vgl. zu Aen. VI 128 f ... *non competere universis, sed illis tantum qui ...* und zu der chiastischen Wortstellung *quoniam tantum poterat numen efficere*, die sich an der emphatischen Voranstellung des “nur” orientiert, vgl. zu Aen. III 45 (vol. I p. 268, 25 Georgii) *solum ergo suffecerat nomen dixisse* (kurz zuvor *nomen suum tantum dixit*, p. 268, 20).

Zu Aen. VI 95

*TU, inquit, NE CEDE MALIS, SED CONTRA AUDENTIOR ITO. non te frangant mala neque expectes ut veniant; ultro occurre ingruentibus. quanto his audentior obuius et confisus occurreris, tanto facilius sperata vincentur ...*

Der Nachsatz *tanto facilius sperata vincentur* läßt sich nur verstehen in dem Sinne “um so leichter wird das Erhoffte (sc. der erhoffte Erfolg) siegreich gewonnen”. Indessen ist es recht verwirrend, daß, nachdem sich zuvor die militärische Metaphorik immer auf die Auseinandersetzung mit den *mala* bezog (vgl. *cede* und *contra ... ito* bei Vergil, *occurrere* und *obuius* in der Erklärung), jetzt *vincere* mit einem nicht einfach zu verstehenden effizierten Objekt die Erlangung des erhofften Ziels bezeichnet (vgl. OLD s.v. *vinco* 3 b, wo jedoch keine Stelle exakt vergleichbar ist). Man erwartet eher, daß im Nachsatz von einer endgültigen Überwindung der *mala* die Rede ist. Da diese jedoch unmöglich als “erhofft” (*sperata*) bezeichnet werden können, sollte man mit Einfügung eines Buchstabens lesen: *tanto facilius s<u>perata vincentur*.

Zu Aen. VI 98 - 101

*TALIBUS EX ADYTO DICTIS CYMEA SYBILLA/ etc. horrendas ambages dixit, aut malas propter adversa quae super bellis eorumque accidentibus nuntiavit, aut admirabiles, quia Graecorum promisit auxilia. ambages sunt quae ambigua tenent, quae non intelliguntur nisi cum eorum eventus extiterit. quamvis enim vera praecaneret, tanta et talia fuerant quae apertius comprehendi non possent. sic enim cum furore loquebatur, quasi frenos ei Apollo concuteret aut eius mentem stimulis foderet, quod fit equis ut conciti fiant et acriorem incitentur in cursum. translatio rationabiliter sumpta et loco conveniens.*

Daß man an zwei aufeinanderfolgenden *enim*-Sätzen keinen Anstoß nehmen darf, zeigt der Kommentar zu Aen. VI 103 - 105. An der hier besprochenen Stelle überrascht jedoch der zweite *enim*-Satz (*sic enim cum furore ...*) sachlich: Als Grund für die Beschaffenheit der Sibyllenorakel (wahr, aber so dunkel, daß ein Verständnis ohne eine Kenntnis der Ereignisse *ex eventu* nicht möglich ist) wird der besondere Ekstasezustand der Prophezeienden und ihr Ergriffensein durch Apollo angeführt. Derartige mantische Hintergrunderklärungen liegen kaum auf der Linie des Ti. Cl. Donatus, der sonst einfach die rhetorische Vorgehensweise seines Dichters nachzeichnen will. Auch die abschließende wertende Bemerkung über die gelungene *translatio* läßt vermuten, daß der vorausgehende Satz *sic enim cum furore ...* nicht die Undeutlichkeit der Orakel, sondern Vergils Ausdrucksweise erläutern soll. Demnach muß man vor *sic enim ...* den Ausfall eines Lemmas annehmen (zum Aufgreifen eines Lemmas mit *enim* vgl. zu VI 46 f *DEUS ECCE DEUS. iam enim deus advenit* und *CUI TALIA FANTII/ ANTE FORES. dum enim ante fores talia loqueretur*):

*... quamvis enim vera praecaneret, tanta et talia fuerant quae apertius comprehendi non possent. <EA FRENA FURENTII/ CONCVTIT ET STIMULOS SUB PECTORE VERTIT APOLLO.> sic enim cum furore loquebatur, quasi frenos ei Apollo concuteret aut eius mentem stimulis foderet, quod fit equis ut conciti fiant et acriorem incitentur in cursum. translatio rationabiliter sumpta et loco conveniens.*

Zu Aen. VI 110 f

*ILLUM EGO PER FLAMMAS ET MILLE SEQUENTIA TELA/ ERIPUI HIS UMERIS MEDIO-QUE EX HOSTE RECEPI. praeter rationem pietatis et sanguinis dicit quibus rebus cariorem quam suffecerat<sup>21</sup> habuerit patrem. hunc, ait, cum premerent hostes, omnia infinitis telis urgerent, cum ignes invasissent universa, contemptam salutem ex illius salute liberationemque praeposui, fuit prosper mei laboris eventus, evasit ille pericula omnia cum periculo meo. ecce unum meritum ...*

Zweifellos richtig verbessern H./ W. 549 *contemptam salutem ex illius salute* zu *contempta salute mea illius salutem*. Dann bleibt jedoch immer noch die Frage nach der grammatischen Ratio des am Anfang des Satzes stehenden *hunc*. Diesen Akkusativ in den Nebensatz *cum premerent hostes* zu ziehen, ist inhaltlich recht bedenklich, da sich die Feindseligkeiten der Griechen ja keineswegs hauptsächlich gegen Anchises richteten<sup>22</sup>, und zum Hauptsatz ziehen könnte man *hunc* nur unter Annahme eines für den Stil des Exegeten höchst ungewöhnlichen Anakoluths (*hunc* aufgenommen durch *illius salutem liberationemque praeposui*). Eher wird man annehmen, daß Ti. Cl. Donatus die bei Vergil vorgegebene starke Sperrung (*Illum .../ Eripui ... -que ... recepi*, dazwischen die feindlichen Störwirkungen) nach-

<sup>21</sup> *quam suffecerat* bildet eine recht harmlose Abundanz des Ausdrucks nach *praeter rationem pietatis et sanguinis*. Nach H./ W. 549 hätte man die Wendung entweder zu tilgen (nach einem Vorschlag von Heyworth) oder in *quem servaverat* zu verwandeln. Der letztgenannte Vorschlag nimmt in unzulässiger Weise das im Folgenden breit ausgeführte Thema der Rettung des Anchises vorweg. Der erste Satz des Interpretaments gibt eine ganz abstrakte Analyse des Gedankenfortschritts in den kommentierten Versen, in der für eine inhaltliche Begründung der Verbundenheit des Aeneas mit seinem Vater noch kein Platz ist (vgl. die abstrakte Formulierung *quibus rebus*).

<sup>22</sup> Höchst sonderbar wäre auch die Fortführung von *hunc ... cum premerent hostes* durch *omnia* (sc. *cum*) *infinitis telis urgerent, cum ignes invasissent universa*. Viel besser steht *cum premerent hostes* allein.

machen wollte und die Fortführung des mit *hunc* begonnenen Satzes in einer Lücke nach *universa* verschwunden ist. An die Nachbildung des vergilischen Satzgefüges schlossen sich dann drei asyndetische frei paraphrasierende Sätze an (... *praeposui, fuit ... , evasit ...*). Unter der Annahme eines minimalen Abweichens vom vergilischen Wortlaut in den ausgefallenen Worten darf man exempli gratia folgende Textfassung erwägen:

... *hunc, ait, cum premerent hostes, omnia infinitis telis urgerent, cum ignes invasissent universa, <eripui meis umeris et mediis ex hostibus recepi>: contempta salute mea illius salutem liberationemque praeposui, fuit prosper mei laboris eventus, evasit ille pericula omnia cum periculo meo. ecce unum meritum ...*

... *ecce unum meritum. fiunt enim cariora quae opera <nostra conservata sunt> (videntur deesse nostra conservata sunt in margine). nam propulso discrimine tuta redduntur.*

Entsprechend der Randnotiz ergänzt Marshall *nostra conservata sunt* im Text. Wie die Formulierung *videntur deesse* zeigt, handelt es sich um eine bloße Konjektur des Verfassers der Notiz und nicht um die Mitteilung einer Variante. Die sich mit diesem Einschub ergebende Vervollständigung des ersten Satzes ist tadellos, doch befremdet der folgende *nam*-Satz: Man erkennt nicht, wie der rhetorische Topos *fiunt ... cariora quae opera nostra conservata sunt* begründet werden könnte durch die Worte *nam propulso discrimine tuta redduntur*, die die entscheidende Aussage *fiunt ... cariora* überhaupt nicht berühren, sondern nur den Relativsatz *quae opera nostra conservata sunt* zu entfalten scheinen. Innerhalb des *nam*-Satzes müßte man eine weitere Lücke annehmen, in die dann ein Äquivalent zu *fiunt cariora* einzusetzen wäre (e.g. *nam <in posterum etiam pluris aestimantur quae semel> propulso discrimine tuta redduntur*). Jedoch gibt es eine wesentlich einfachere Möglichkeit der Heilung im Vergleich zu der Annahme einer zweifachen Lücke, die dann zu einer zweifachen, mehr oder weniger pleonastischen Begründung führen würde: Nimmt man an, daß in dem überlieferten *nam* ein *nostra* steckt (paläographisch leicht erklärbar als Fehler in abgekürzter Schreibweise: *nam* wird geschrieben als *na*, *nostra* als *nra*, jeweils mit Abkürzungsstrich), so ergibt sich die Begründung *fiunt enim cariora quae opera nostra propulso discrimine tuta redduntur* (*opera nostra* ἄπὸ κοινοῦ zu *propulso discrimine* und zu *tuta redduntur*). Der ablativus absolutus *opera nostra propulso discrimine* fügt sich dann aufs beste zu *evasit ille pericula omnia cum periculo meo*.

Zu Aen. VI 115 f

*QUIN UT TE SUPPLEX PETEREM ET TUA LIMINA ADIREM, / IDEM ORANS MANDATA DABAT. commendabit ipse quoque Sibillae personam patris; quod te, inquit, peto, ipsius est patris mei; ipse mihi mandata deprecans dedit, qui iubere debuerat, ut te postulem supplex.*

Nach Jakobis (28) Kollation steht in der Handschrift statt des völlig unpassenden Futurs *commendabit* das Präsens *commendat*. Damit ist der Text aber immer noch nicht ganz in Ordnung. Die Aussage *commendat ipse quoque Sibillae personam patris* würde bedeuten, daß entweder zuvor andere Redner als Aeneas der Sibylle den Anchises ans Herz gelegt hätten oder daß Aeneas zumindest die Zeugnisse anderer angeführt hätte. In Wirklichkeit liegt der Gedankenfortschritt gegenüber Aen. VI 110 - 114 aber darin, daß sich die Empfehlung des Anchises durch Aeneas jetzt nicht mehr auf dessen Verbundenheit mit seinem Vater (gemeinsame Flucht und Irrfahrt) gründet, sondern auf Anchises' Auftrag, die Sibylle aufzusuchen. Also richtet sich die Empfehlung nunmehr auch unmittelbar an die Person der Sibylle, und man hat zu lesen *commendat ipsi quoque Sibillae personam patris* (vgl. die betonte Spitzenstellung von *te* im folgenden *quod*-Satz, entsprechend Aen. VI 115 *Quin ut te supplex peterem ...*). Vgl. auch den Kommentar zu Aen. VI 71 (*Te quoque magna manent regnis penetralia nostris*), wo auch der Sibylle (neben Apollo und Diana) göttliche Ehren im künftigen Rom versprochen werden: *ecce iam ipsi promittit honoris aeternam memoriam ...*, wo *ipsi* allerdings wegen des vorschwebenden Gegensatzes zu den vorher genannten Gottheiten etwas leichter ist.

Zu Aen. VI 128 - 131

*SED REVOCARE GRADUM SUPERASQUE EVADERE AD AURAS/ HOC OPUS HIC LABOR EST* etc. *haec non propter Aenean posuit, cui ipsa dixit sate sanguine divum, sed expressit impersonaliter morem signans ut notum ad inferos discensum non competere universis, sed illis tantum qui essent ex diis geniti ...*

Der Inhalt des *mos notus* (*ad inferos discensum non competere universis, sed illis tantum qui essent ex diis geniti*) ist sinnwidrig. Um den Text in Ordnung zu bringen, müßte man stark in den überlieferten Wortlaut eingreifen (etwa *ad superos ascensum non competere universis*). Allerdings scheint es sonderbar, wenn der Inhalt der "allgemein bekannten Sitte" lediglich darin besteht, daß nur Göttersöhne wieder zur Oberwelt emporsteigen können, und da der Text ohnehin, wie sich an vielen Stellen zeigt, sehr lückenhaft überliefert ist, sollte man eher die Aussage über den leichten *descensus* (die auch im nächsten Satz noch berücksichtigt wird) unter Annahme einer Lücke in den *mos notus* einbeziehen. Exempli gratia:

*... ad inferos discensum <quidem omnibus contingere, verum ad superos rursum ascensum> non competere universis, sed illis tantum qui essent ex diis geniti ...*

Zu Aen. VI 136 f

*LATET ARBORE OPACA/ AUREUS ET FOLIIS ET LENTO VIMINE RAMUS. redit ad partem sollemnitatis et mortis, sed eam, quam supra non dixit. in arbore, inquit, latet ramus sub frondibus ...*

Für die dubiose Junktur *sollemnitatis et mortis* ist das Hendiadyoin *sollemnitatis et mor[t]is* herzustellen. Der Kommentator unterscheidet während seiner ganzen Erläuterung der Vorschriften der Sibylle immer wieder, was sich speziell auf die Person des Aeneas bezieht und was allgemein zum Brauch gehört, vgl. zu VI 128 f *haec non propter Aenean posuit ... sed expressit impersonaliter morem signans ut notum ...*; vor dem Kommentar zu VI 133 *redit iam ad Aeneae personam*; zu VI 141 *ecce impersonaliter etiam nunc loquitur*; zu VI 146 f *sed hoc ad morem rami retulit, non ad Aeneae personam*.

Zu Aen. VI 142 - 146

*... potuit dici: si ab uno fuerit ereptus (sc. ramus) arbore, quid facient alii? PRIMO, inquit, AVULSO NON DEFICIT ALTER/ AUREUS ET SIMILI FRONDESCIT VIRGA METALLO./ ERGO ALTE VESTIGA* etc. *hunc igitur porrectis in altum oculis quaere, et cum inveneris, manu carpe. ideo ait alte vestiga, quia in densitate silvae oculis in depressa intentis reperiri non poterat.*

Ti. Cl. Donatus übt hier das bei ihm gängige exegetische Verfahren, den Gedankenfortschritt des Dichters als Erwiderung auf vorgestellte Fragen eines *fictus interlocutor* zu erklären. Die Verse Aen. VI 143 b f sind als Erwiderung des Dichters gegenüber dem *fictus interlocutor* zu verstehen und somit zum vorigen Absatz zu ziehen. Das neue Lemma, das mit *hunc igitur ...* erläutert wird, beginnt erst mit *ERGO ALTE VESTIGA*:

*... potuit dici: si ab uno fuerit ereptus (sc. ramus) arbore, quid facient alii? primo, inquit, avulso non deficit alter/ Aureus et simili frondescit virga metallo. ERGO ALTE VESTIGA* etc. *hunc igitur porrectis in altum oculis quaere ...*

Zu Aen. VI 150 f

*TOTAMQUE INCESTAT FUNERE CLASSEM,/ DUM CONSULTA PETIS NOSTROQUE IN LIMINE PENDES. dum alia quamvis necessaria apud me agis et hic totus intentus es, illius funus iacens socios omnes incestat.*

*intentus* verlangt eine nähere Bestimmung, die sich durch die leichte Konjektur *his* (sc. *aliis rebus*) für *hic* gewinnen läßt. Damit wird auch die Antithese zu *illius* deutlicher.

Zu Aen. VI 152

*SEDIBUS HUNC REFER ANTE SUIS. pulchre sedibus suis dixit. proprie enim sunt mortuorum sedes quas perpetua sepultura humati possederint.*

*ET CONDE SEPULCHRO. Ipse exposuit quid sit sedibus suis, cum dixit et conde sepulchro.*

Mit dem von Marshall gedruckten Adverb *proprie* scheint die Notiz in die Reihe derjenigen Scholien zu treten, wo die *proprietas* als bestimmendes Kriterium der Beurteilung (vgl. hier *pulchre*) erscheint<sup>23</sup>, vgl. R. Jakobi, Die Kunst der Exegese im Terenzkommentar des Donat, Berlin/ New York 1996, 109 - 112 ("Die *proprietas* als leitendes Kriterium der sprachlichen Analyse"). Dieser Eindruck erweist sich jedoch bei genauerer Betrachtung als verfehlt: Denn der Ausdruck *sedes suae* für "Grab" (der im folgenden nach Ansicht des Kommentators durch den eigentlichen Begriff *sepulchrum* erläutert wird) ist eher als eine gelungene Metapher aufzufassen denn wegen seiner *proprietas* zu loben. Statt des Adverbs *proprie* hat man in Wirklichkeit das zu *sedes* gehörige Attribut *propriae* zu lesen, welches das Interpretament zum vergilischen *suis* bildet: Ti. Cl. Donatus versteht das Possessivpronomen nicht innerhalb des Satzganzen in dem Sinne "zukommend; gehörig" ("Bring den Toten an den ihm zukommenden Ort"), sondern deutet die aus dem Zusammenhang gelöste Junktur *sedes suae* in dem Sinne "der (sc. dem Toten) eigene Wohnsitz". Das Beharren auf dem Aspekt des Besitzens zeigt sich besonders in *possederint*. Der ganze Satz bedeutet: "Es sind die eigenen Wohnsitze der Toten, die sie, wenn sie einmal im Zuge der auf ewig währenden Bestattung begraben sind, in Besitz genommen haben". Übrigens war der Editor (der sonst wie in klassischem Latein üblich zwischen *e* und *ae* unterscheidet) wohl nicht der erste, der die Ausführungen des Ti. Cl. Donatus im Sinne eines *proprietas*-Scholion mißdeutete: Bei dem Exzerptor im codex Turonensis lautet das Interpretament: *pulchre dixit sedibus, quia proprie sedes mortuorum sunt quas perpetua sepultura humati possident* (Marshall 15). Hier zeigt die Weglassung von *suis* im Vergilzitat, daß der Exzerptor den genauen Sinn des ihm vorliegenden Scholions nicht begriff und das lobende *pulchre* wohl auf den besonders passenden Gebrauch des Wortes *sedes* bezog. Wahrscheinlich hat schon er das ihm in monophthongischer Form vorliegende Wort *proprie* im Sinne des Grammatikerterminus mißverstanden.

Zu Aen. VI 153

*DUC NIGRAS PECUDES; EA PRIMA PIACULA SUNTO. duc ad sacrificium eius pecudes nigras. sic enim incestationem factam poteris expiare.*

Der Wortlaut des Ti. Cl. Donatus ermöglicht die Herstellung des entsprechenden Exzerpts im Turonensis (Marshall 15): *id est propter expiationem (-ionis cod.) incestationis (-ionem cod.) duc ad sacrificium eius nigras pecudes.*

Anhangsweise einige weitere Korrekturen zu den bei Marshall gedruckten exzerpierten Interpretamenten im Turonensis, die sich aus einem Vergleich mit dem Originalkommentar des Ti. Cl. Donatus ergeben (vgl. auch zum Kommentar zu Aen. VI 45):

Zu VI 4 *propter incertum tempestatis et pelagi (pelagus cod.) fundamenta navibus parabat sc. ancora* (vgl. *has [sc. naves] consequens fuit anchoris fundari propter incertum tempestatis et pelagi*)

Zu VI 43 *nisi (cum cod.) dixit lati aditus <C> aliter non poterat amplitudo antri demonstrari; ferner ideo dicit (decit cod.) aditus <C> ut<sup>24</sup> facilis esset accessus adeuntibus et responsa quaerentibus* (vgl. *QUO LATI DUCUNT ADITUS C OSTIA C. amplitudo antri et interior prolixitas aliter non potuit expli-*

<sup>23</sup> Vgl. etwa den Kommentar zu Aen. VI 83 (*O tandem magnis pelagi defuncte periculis*): *ideo hic addidit tandem ut proprie diceret defuncte* (zuvor war die Rede vom gängigen [*in usu hominum*] Gebrauch von *defunctus* im Sinne von *mortuus*, der jedoch der eigentlichen Wortbedeutung [*vis dicti*] fernstehe).

<sup>24</sup> Der Konsekutivsatz in der Vorlage (*ut facilis accessus esse ...*) wird hier in wenig vorteilhafter Weise zu einem Finalsatz umgewandelt, der sich elliptisch an *ideo dicit* anschließt: "Er spricht von hundert Zugängen, damit (deutlich werde, daß) ..."

*cari nisi diceretur C ianuas et totidem habuisse latissimos aditus, ut facilis accessus esse cultoribus et consulentibus posset)*

Zu VI 61 *quia fugientis (fugientes cod.) dixerat bene addidit prendimus (vgl. quia dixit fugientis Italiae, subiecit prendimus, utpote fugitivam)*

Zu VI 82 *illa quae dicebant<ur><sup>25</sup> interius foras audiebantur (vgl. patefactae quippe ianuae responsa extrinsecus proferebant et sonabant aerae quod dicebatur interius)*

Zu VI 117 *hoc necessarie est positum ut appareat evidenti<us> eam praestare posse quod petebatur (vgl. necessarie additum, ut appareret evidenti<sup>us</sup> quod petebatur eam posse praestare)*

Zu VI 136 *et folia eius (sc. rami) sunt aurea et vimen <licet> (oder <cum> ?) arbor sit lignea (vgl. quem [sc. ramum] ex ligni [M. : igni V] substantia aureum protulit naturae diversitas)*

Zu VI 149 *quia incertum est quid doleat utrumque potest intellegi doluisse Sibillam et quod ipse (an ille ?) periit et <quod> cum Aeneas alia ageret hoc nesciebat (vgl. ... quid doluit incertum est, utrum quia ille periit<sup>26</sup>, an quia Aeneas factum nesciebat cum alia ageret. utrumque intellegitur Sybillam doluisse, cum non apparet quam partem gemuerit)*

Köln

Thomas Gärtner

---

<sup>25</sup> Ein sinnvoll zu ergänzendes Subjekt im Plural ist aus dem Zusammenhang nicht zu gewinnen; erklärbar wäre höchstens der Singular, vgl. *vatis ... responsa* (Aen. VI 82).

<sup>26</sup> Das Perfekt ist wohl in den Originalkommentar hineinzukonjizieren, vgl. das vorausgehende *mortuus est ... tibi amicus*.